

für uns

DEZEMBER 2025

Ihr Mietermagazin



Wohnungsgenossenschaft
Ratingen eG

Reisetipp Prag

Faszination Modelleisenbahn: kleine Züge, große Gefühle

Alle Jahre wieder: TV-Klassiker zur Weihnachtszeit

Warum Weihnachten nach Plätzchen riecht

Wie der Weihnachtsbaum die Welt eroberte



Liebe Leserinnen und Leser,

wissen Sie schon, wie Sie die Weihnachtstage verbringen werden? Steht bei Ihnen – neben Bescherung, Festessen und Besuchen bei oder von den Lieben – auch ein TV-Klassiker auf dem Programm? Vielleicht „Der kleine Lord“ oder „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“? Wir haben zehn Klassiker zusammengestellt und erklären die Faszination dieser Filme, die immer zu Weihnachten im Fernsehen gesendet werden.

Stichwort Faszination: Rund eine halbe Million Menschen hat hierzulande eine Modelleisenbahn zu Hause. Dieses Hobby fasziniert generationsübergreifend seit Jahrzehnten Menschen jeden Alters. Zum „Tag der Modelleisenbahn“ am 2. Dezember haben wir uns buchstäblich „auf die Spur“ begeben und Erstaunliches erfahren.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen, besinnliche Feiertage und einen guten Rutsch in ein gesundes und hoffentlich friedvolles neues Jahr.

Ihre Redaktion

Inhalt

Dezember 2025

Wohnen mit uns

Die Genossenschaft gratuliert.....	3
Personalplanung der WO-GE-RA	4

Wohnen für uns

Ein Tag wie kein anderer:	
der 155. Todestag von Charles Dickens	5
Reisetipp: Prag	6
Faszination Modelleisenbahn:	
kleine Züge, große Gefühle	8
Alle Jahre wieder: TV-Klassiker zur Weihnachtszeit	10
Warum Weihnachten nach Plätzchen riecht.....	12
Wie der Weihnachtsbaum die Welt erobert.....	13
Unsere Kinderseite	14
Kulturtipps / Impressum	15





Die Genossenschaft gratuliert

Wir gratulieren allen Mitgliedern zu ihren runden
Geburtstagen und Jubiläen im Dezember 2025 und Januar 2026.

Geburtstage

95 Jahre

Magdalena Zielke

90 Jahre

Wilhelm Baues
Ruth Dietrich
Otto Hugenbruch
Klaus Simang
Elisabeth Witasek

85 Jahre

Karlheinz Boltz
Ingrid Haubner
Viktor Padrul

Ilse Radtke

Heinz-Leo Schleich
Franz-Josef Severin
Hildegard Theus

80 Jahre

Werner Dopsloff
Annelore Hillig
Jonny Kluge
Christoph Krill
Roland Neuenfeldt

75 Jahre

Henriette Gronau
Nigel Hendy
Willi Jobs
Elisabeth Keil
Sieglinde Kühnel
Lydia Ostwald
Halina Pagel
Angelika Pöhling
Helmut Pupke
Reinhard Reucher
Uwe Rieger
Inge Straßen-Thull
Manfred Wetzel

70 Jahre

Gerhard Breitkopf
Lydia Feucht
Regina Frigger
Stefan Frik
Wolfgang Holten
Frank-Achim Klinker
Hermann Loges
Monika Möller
Viktor Rogalski
Alexander Scheider
Roy Sinner-Stein

Mitgliedschaften

70 Jahre

Hermann Kochhan

60 Jahre

Gerhard Genz
Karl-Horst Hahn
Birgit Ingenlath
Marlies Lahrman
Klaus Maraun
Siegfried Noschylla
Berta Riepe
Margot Roos
Uwe Schmidt
Eckart Segler
Erich von Gersum
Rosemarie Weber

50 Jahre

Helga Boehm
Christian Krummenast

Olaf Rockstroh
Norbert Tautz

40 Jahre

Ingrid Kamnitz
Ralf Landgraf
Barbara Langguth
Anette Miskiw
Martina Müller
Wolfgang Pech
Holger Wiesner

30 Jahre

Lukas Müller
Petra Nolte
Ralf Preuß
Marlene Rockstein

20 Jahre

Belgin Akbaba

Carlo Böntgen
Serkar Cetin
Heinz Dümpelfeld
Marina Esters
Ramona Ginal
Sarah Gröner
Elvira Gusikow
Sebastian Kirberg
Maren Koch
Diana Lehnart
Roswitha Müller
Christoph Prante
Sabine Prante
Heidi Ribitzki
Laura Cecilia Sauer-Bielsa
Sebastian Schäfer
Lilian Scholz
Frank Wolfgang Schwerdtner
Gudrun Sieker
Grozda Simovic

Jennifer Smol
Josua Vogel
Jessica Wald
Özlem Yaramis



Impressum Unternehmensseiten

Wohnungsgenossenschaft Ratingen eG, Poststraße 34, 40878 Ratingen, Tel.: 02102 9102-0, Redaktion und verantwortlich: Herr Schnutenhaus

Personalplanung der WO•GE•RA

Auch im nächsten Jahr werden wir unsere derzeitigen Personalkapazitäten beibehalten, um unseren Mieter/-innen auch in Zukunft den gewohnten Service bieten zu können.

Außerdem möchte die WO•GE•RA auch ihre Tätigkeit als Ausbildungsbetrieb weiter fortsetzen. So soll mit dem Abschluss unserer jetzigen Auszubildenden dann für den Ausbildungsstart im Spätsommer 2026 die Ausbildungsstelle neu besetzt werden. Bewerben Sie sich oder erzählen Sie interessierten Menschen aus Ihrem Umfeld gerne davon!

Ausbildung 2026 - Karrierechancen für junge Menschen mit Köpfchen

Die WO•GE•RA ist Ausbildungsbetrieb für den Ausbildungsberuf **Immobilienkauffrau / Immobilienkaufmann**.

Eines vorweg – um möglichen Vorurteilen gleich einmal den Wind aus den Segeln zu nehmen: Der Beruf der Immobilienkaufleute ist viel interessanter, als er vielleicht klingen mag. Und er hat absolut nichts mit „Immobilien-Haien“ und deren Gebaren zu tun ...



Immobilienkaufleute beschäftigen sich, vereinfacht gesagt, mit allen Fragen der Wohnungsverwaltung und -vermietung sowie dem Bauträgergeschäft. Sie helfen anderen Menschen, möglichst gut zu wohnen – ob zur Miete oder im Eigentum.

Die dreijährige Ausbildung bietet eine interessante Mischung aus Büro und Kundenkontakt, aus Theorie und Praxis, aus kaufmännischen, rechtlichen und sozialen Inhalten sowie technischen Grundkenntnissen. Diese abwechslungsreiche Vielfalt macht diesen Ausbildungsberuf so spannend!



Folgende Voraussetzungen sollten Bewerber/-innen mitbringen:

- Abitur, Fachabitur oder guter Realschulabschluss
- Kaufmännisches Interesse
- Kontaktfreudigkeit und Aufgeschlossenheit
- Freude an kundenorientierter Arbeit
- Engagement und Einsatzbereitschaft
- Keine Angst vor Zahlen
- Lust auf Lernen und Weiterbildung

Interesse geweckt? – Dann bewerben Sie sich bitte direkt postalisch bei uns:

Wohnungsgenossenschaft Ratingen eG
Poststraße 34, 40878 Ratingen
oder per Mail an: info@wo-ge-ra.de

**Wir wünschen
allen unseren Mieterinnen und Mietern,
Mitgliedern und Geschäftsfreunden
ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein gesundes und glückliches neues Jahr.**

**Aufsichtsrat und Vorstand
der Wohnungsgenossenschaft Ratingen eG**





Ein Tag wie kein anderer



„Fröhliche Weihnachten, Mr. Scrooge!“ –

Charles Dickens und das Fest aller Feste

Kaum ein Autor hat unser Bild von Weihnachten so nachhaltig geprägt wie Charles Dickens. Vor 155 Jahren, 1870, starb er – doch seine Geschichten leben bis heute fort. Und allen voran jene, die Weihnachten für Millionen Menschen überhaupt erst mit Leben erfüllte: die Weihnachtsgeschichte.

Dickens erzählt darin von Ebenezer Scrooge, einem mürrischen Geizhals, der Weihnachten für „Humbug“ hält und jede Fröhlichkeit verachtet. Wer ihm ein „Fröhliche Weihnachten!“ zu ruft, bekommt ein frostiges „Unsinn!“ zurück. Doch in der Nacht vor dem Fest erscheinen ihm drei Geister: die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft. Sie führen Scrooge vor Augen, wie trostlos sein Leben ist – und wie einsam es enden wird, wenn er sich nicht ändert. Am Morgen erwacht er wie verwandelt: voller Tatendrang, Großzügigkeit und mit einem „Fröhliche Weihnachten, alle miteinander!“ auf den Lippen.

Mit dieser Geschichte rührte Dickens nicht nur seine Zeitgenossen zu Tränen. Er veränderte auch, wie Weihnachten gefeiert wurde. Bis dahin war das Fest in England ein vergleichsweise stiller, kirchlicher Anlass. Charles Dickens aber machte daraus ein Fest der Familie, der Wärme und der Gemeinschaft – mit Kerzen, leckerem Essen, Spielen und Gesang. Die Weihnachtsgeschichte wurde schon kurz nach ihrem Erscheinen in Theatern gespielt, auf Lesereisen vorge-

tragen und in vielen Haushalten laut vorgelesen. Ganze Generationen ließen sich davon anstecken. Man darf ohne Übertreibung sagen: Ohne Dickens wäre unser modernes Weihnachtsfest mit seiner Mischung aus Besinnlichkeit und ausgelassenem Frohsinn kaum denkbar.

Dass er dabei so viel Herz in seine Erzählungen legte, hatte wohl auch mit seinem eigenen Leben zu tun. Dickens wuchs in bescheidenen Verhältnissen auf; als Kind musste er in einer Fabrik schuften, weil sein Vater aufgrund von Schulden im Gefängnis saß. Charles Dickens wusste, wie hart das Leben sein konnte – und schenkte der Welt deshalb Geschichten voller Mitgefühl, Hoffnung und Menschlichkeit. Weihnachten war für ihn kein Luxus, sondern ein Symbol dafür, dass selbst in den dunkelsten Zeiten Wärme und Güte Platz haben können.

Neben der Weihnachtsgeschichte schuf Dickens viele weitere Werke, die ebenso gesellschaftskritisch wie unterhaltsam waren, zum Beispiel *Oliver Twist*, *David Copperfield* oder *Große Erwartungen*. Stets ging es ihm darum, auf Missstände aufmerksam zu machen – auf Kinderarbeit, Armut und soziale Ungerechtigkeit. Dass seine mahnenden Worte bis heute gelesen werden, liegt daran, dass sie nicht mit erhobenem Zeigefinger daherkommen, sondern mit Humor, Fantasie und Figuren, die man nie vergisst.



Und Dickens lebte das, was er predigte, auch privat. Bei Familienfeiern verwandelte er sich in den geborenen Entertainer: Er organisierte Spiele, trug Gedichte mit großer Geste vor und schlüpfte in alle nur denkbaren Rollen. Gäste berichteten lachend, wie Dickens Stimmen verstellte, Grimassen zog und die Gesellschaft so in Schwung brachte, dass man fast das Essen vergaß. Manchmal war er mehr Schauspieler als Schriftsteller – ein Mann, der nicht nur Geschichten erfand, sondern sie gleich auch selbst inszenierte.

So bleibt Dickens bis heute nicht nur der Autor des wohl berühmtesten Weihnachtsmärchens der Welt, sondern auch der eigentliche Erfinder des modernen Weihnachtsgefühls. Jedes Mal, wenn irgendwo die Worte „Fröhliche Weihnachten, Mr. Scrooge!“ erklingen, wird er ein Stück lebendig – als Erzähler, als Menschenfreund und als jemand, der uns allen ins Herz schrieb, worum es beim Fest aller Feste eigentlich geht: ein bisschen Wärme, ein bisschen Güte – und ein lautes „Fröhliche Weihnachten!“



Prag: melancholisch, morbid und modern

Es gibt Städte, die zu beeindrucken wissen. Und es gibt Prag. Diese Stadt verführt – mit gotischer Kulisse und barocker Eleganz. Die tschechische Hauptstadt liegt nicht nur geografisch im Herzen Europas – sie ist auch ein emotionaler Mittelpunkt für alle, die sich für Kultur, Geschichte, gutes Bier und eine Prise Mystik begeistern.

Prag hat viel gesehen: Kelten, Römer, Könige, Kommunismus und kapitalistische Umbrüche – und all das mit einer gewissen Gelassenheit. Gegründet im 9. Jahrhundert, wuchs Prag an den Ufern der Moldau zu einer Metropole heran, die nicht nur geografisch das Zentrum Mitteleuropas bildete, sondern auch kulturell.

Im Mittelalter war Prag Residenzstadt des Heiligen Römischen Reiches; unter Kaiser Karl IV. (1316 – 1378) wurde sie zur europäischen Hochburg der Bildung, Kunst und, ja, der Bierbraukunst. Rund 200 Jahre später kamen die Habsburger und regierten bis 1918. Dann folgten die Wirren des 20. Jahrhunderts, es begann

mit Naziterror und ging über in den Sozialismus. Prag überstand alles: mit Stolz, Würde und jener poetischen Aura, die ihre Altstadtgassen bis heute umweht. Heute ist Prag nicht nur die Hauptstadt Tschechiens, sondern ein kulturelles Kraftzentrum mit internationalem Flair und selbstbewusster Identität. Die Stadt bewahrt das Alte und integriert das Neue mit feinem Gespür.

Sehenswürdigkeiten, die man gesehen haben muss

Beginnen wir mit dem Klassiker: Die Karlsbrücke, benannt nach dem oben erwähnten Kaiser, ist das Sinnbild der Stadt. Tagsüber quirlig und voller Straßenmusiker, Künstler und Selfie-Jäger,

nachts ein nebelverhangenes Kopfsteinpflaster-Märchen. Von hier blickt man auf die Prager Burg – übrigens das größte geschlossene Burgareal der Welt – mit dem atemberaubenden Veitsdom als gotischem Herzstück.

Nicht weit davon entfernt liegt die Altstadt mit der astronomischen Uhr am Rathausplatz, die zur vollen Stunde ihre Mini-Apostel tanzen lässt – ein Spektakel, das regelmäßig Fotoapparate und Smartphones klicken lässt. Ebenfalls Pflichtprogramm: ein Spaziergang durch das Jüdische Viertel mit seinen Synagogen, Friedhöfen und dem düsteren Hauch der Geschichte.



Fraglos eine der schönsten ihrer Art weltweit: die Strahov-Bibliothek im Kloster Strahov.

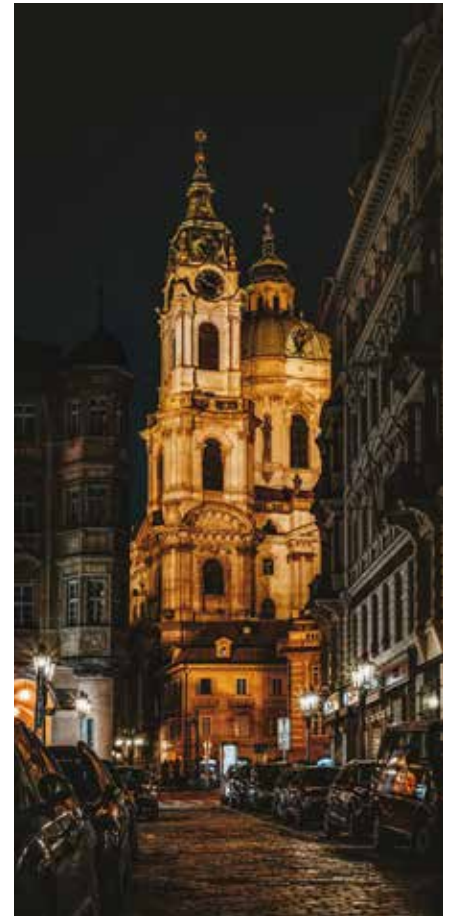
Im Advent zeigt die Stadt ein weiteres Gesicht: ihre Weihnachtsmärkte. Der bekannteste und größte ist der Markt auf dem Altstädter Ring – das Herz der Festzeit, mit riesigem Baum, Holzbuden, täglichem Begleitprogramm und einer Kulisse von Teynkirche und Rathausuhr, die wie für Winterpostkarten gemacht scheint. Daneben locken der Markt am Wenzelsplatz und jener am Platz der Republik, der stimmungsvolle Burgmarkt am St.-Georgs-Platz mit Blick über die Lichter der Stadt sowie – für ein lokaleres Gefühl – der Markt am Náměstí Míru in Vinohrady, der häufig als erster öffnet. Zwischen Svařák (Glühwein), gerösteten Kastanien, Lebkuchen und herzhaften Snacks wird hier geschlendert, geschaut, geplaudert – Advent, wie er sein soll.

Und wer dann noch Zeit hat, sollte sich in die Hügel von Vyšehrad begeben, wo Prag ein bisschen ruhiger, melancholischer und – sagen wir es ruhig – literarischer wird.

Franz Kafka, immer irgendwie präsent

Apropos Literatur: Franz Kafka, der vielleicht bekannteste Sohn der Stadt, schrieb hier seine düsteren Meisterwerke und rang mit sich selbst, seiner Sprache – und der Bürokratie. Heute begegnet man ihm auf Schritt und Tritt: als Statue, als Museum oder in Gedanken, wenn man selbst einmal ziellos durch das Gassengewirr irrt und sich fragt, ob das Navi gerade kafkaesk geworden ist.

Aber Prag ist nicht nur tiefsinnig, sondern auch tief schmackhaft. Kulinarisch bietet die Stadt deftige tschechische Hausmannskost – von Svičková (Rinderbraten in Sahnesoße mit Knödeln) bis hin zu rustikalem Gulasch. Und dazu? Natürlich ein frisch gezapftes Pils – Tschechien ist schließlich das Mutterland des Bieres. Wer es lieber hip als herzlich mag, findet auch dafür Raum: In Stadtteilen wie Žižkov oder Karlin floriert die Szene. Hier trifft Craft-Bier auf Vintage-Möbel, Baristas auf Basslines.



Die St.-Nikolaus-Kirche bei Nacht

Prag hat viele Gesichter

Melancholisch, majestätisch, manchmal ein bisschen morbide – all das ist Prag, aber dabei immer magnetisch. Es ist eine Stadt, die sich nicht aufdrängt, sondern einem langsam unter die Haut geht. Zwischen barocken Fassaden und Biergärten, Kafka-Zitaten und Kopfsteinpflaster, Moldauschimmern und Musikfestivals hat Prag etwas, das man nicht mit einem Foto einfangen kann: Charakter. Und den spürt man noch lange, wenn man längst wieder zu Hause ist.



Weltbekanntes Panorama: Die Moldau mit der Karlsbrücke im Vordergrund



Der Altstädter Ring ist der bedeutendste Platz der Stadt aus dem 12. Jahrhundert



Faszination Modelleisenbahn: kleine Züge, große Gefühle

Am 2. Dezember ist der „Tag der Modelleisenbahn“ – ein Datum, an dem Vereine ihre Anlagen öffnen, Hersteller mit Aktionen locken und Händler vorführen, was heute technisch möglich ist. Sie alle wollen die generationsübergreifende Begeisterung dieses Hobbys sichtbar machen. Wer einst eine Lok unter dem Weihnachtsbaum erlebt hat, weiß, wie schnell dieser Funke überspringen kann.

Die Geschichte der Modelleisenbahn beginnt im späten 19. Jahrhundert: Auf der Leipziger Messe präsentierte Märklin eine ausbaufähige „Systemeisenbahn“ – Schienen, Weichen, Wagen, Lokomotiven, alles miteinander kombinierbar. Damit wurde aus Blechspielzeug ein modulares Technik-Hobby. Über Uhrwerk- und Früh-Elektrozeit ging es weiter zu genormten Maßstäben und immer feineren Detaillierungen. Nach dem Boom der Wirtschaftswunderjahre sorgt heute die Digitalisierung für einen zweiten Frühling: Mehrzugbetrieb, Sound, Beleuchtung, realistische Fahreigenschaften – gesteuert per Zentrale oder App.

Ein Hobby, das die Massen fasziniert

Die Spielwarenindustrie schätzt, dass rund eine halbe Million Menschen in Deutschland die Modelleisenbahn als ihr Hobby nennen: vom Einsteiger mit Startpackung bis zur selbstgebauten Anlagenwelt. Branchenberichte zeigen: Trotz massiver

digitaler Ablenkungen wie Social Media bleibt die Szene lebendig – und weitestgehend analog.

Spuren und Maßstäbe: Wo passt die Bahn ins Leben?

Die am weitesten verbreitete Nenngröße ist H0 (1 : 87) mit 16,5 Millimeter Spurweite: groß genug für Details, doch kompakt genug für die Wohnung. Noch weniger Platz beanspruchen mit 9 Millimeter die Spurweite N (1 : 160) oder die winzige Z mit 6,5 Millimeter (1 : 220). Dazwischen liegt TT (1 : 120; 12 mm), besonders im Osten Deutschlands beliebt. Wer Präsenz und „Metallgefühl“ schätzt, greift zu 0 (1 : 45; 32 mm) oder 1 (1 : 32; 45 mm). Draußen rollt die wetterfeste Gartenbahn G/IIm (1 : 22,5 auf 45 mm) – ideal für Terrasse, Teich und Beete. Zusammenfassend kann man sagen: Je kleiner die Spur, desto mehr Bahn auf wenig Raum; je größer, desto haptischer das Erlebnis.

Hersteller, die Geschichte schrieben und schreiben

Deutschland und Mitteleuropa sind bis heute Modellbahnland. Märklin (Göppingen) steht als Synonym für Systemgedanke und Robustheit; zur Firma gehören u. a. Trix (Gleichstrom) und LGB, die Gartenbahn-Ikone. Roco aus Österreich und Fleischmann (1887 in Deutschland gegründet) bilden gemeinsam eine starke Gruppe mit fein detaillierten H0-Modellen und viel Digital-Know-how. Aus Sonneberg in Thüringen liefert PIKO ein Vollsortiment von N bis G – vom preiswerten Einstieg bis zum Expertenmodell. TT-Fans finden ihren Schwerpunkt bei Tillig in Sebnitz (Sachsen). Nicht zu vergessen sind Spezialisten wie Brawa (Baden-Württemberg), die für exakte Beleuchtung, Wagen und Loks mit hohem Detaillierungsgrad stehen.

Rekorde, die sprachlos machen

Wie groß „klein“ sein kann, zeigt das Miniatur Wunderland in Hamburg – die größte Modelleisenbahnanlage der Welt. Aktuell schlängeln sich 1.231 Züge auf 16.491 Metern Gleisen im Maßstab H0 durch sagenhafte 1.694 Quadratmeter Fläche auf mehreren Stockwerken. Hier, in der Speicherstadt der Hansestadt, gibt es die ganze Welt zu sehen: Österreich, die Schweiz, Amerika, Italien, die Metropole Rio de Janeiro, das südamerikanische Patagonien oder Skandinavien. Das ist Technikschaу, Kunsthandwerk und Familienausflug in einem – und ein eindrucksvoller Beweis, wie stark die Faszination Modelleisenbahn bis heute trägt. Im Jahr 2024 bestaunten exakt 1.594.016 Menschen die detailreiche Modelllandschaft, was die Anlage zu Deutschlands beliebtester Sehenswürdigkeit macht.

Analog trifft Digital – und die Community hilft

Moderne Zentralen steuern Lokdecoder mit fein dosierbaren Fahrstufen, Sound und Lichtfunktionen; Apps übernehmen Stellwerk und Fahrregler am Tablet. Wer gerne baut, nutzt 3D-Druckteile, Lasercut-Bausätze und LED-Technik; wer lieber fährt, beginnt modular – Segment für Segment, statt gleich die Großanlage. Für Mietwohnungen bieten sich Klappanlagen, Rollbretter unter dem Bett oder „Shelf-Layouts“ im Regal an. Nachhaltig ist das Hobby ohnehin: Ältere Loks werden digitalisiert, Wagen aufgearbeitet, Antriebe gewartet – Ersatzteile und Know-how liefern Vereine, Fachhandel und Foren. So wachsen aus kleinen Projekten verlässlich große Welten, ohne dass ein eigener Keller Pflicht ist.

Konzentrierte Entschleunigung

Das Hobby Modelleisenbahn ist konzentrierte Entschleunigung: planen, sägen, löten, programmieren, begrünen – und am Ende fährt etwas, das man selbst geschaffen hat. Die Modelleisenbahn macht Technik begreifbar (vom Dampftriebwerk bis zur E-Lok), ist Gesprächsanlass in der Familie und – dank moderner Digitalsteuerungen – so intuitiv wie nie. Und die Einstiegshürden sind niedrig: Startsets mit Zentrale, Soundlok und robusten Gleisen eröffnen binnen Minuten die erste Runde. Wer will, baut später etappenweise aus: vom Rangierbrett am Schreibtisch bis zur eigenen Keller-Topografie.



Klassiker vom Erfinder der Modelleisenbahn Märklin: Das „Krokodil“ der Schweizerischen Bundesbahnen



Alle Jahre wieder: TV-Klassiker zur Weihnachtszeit

Jedes Jahr zur Weihnachtszeit hält ein ganz besonderes Fernsehprogramm Einzug in deutsche Wohnzimmer: die TV-Klassiker, die für viele Menschen zur festlichen Stimmung gehören wie der Weihnachtsbaum.

Klassiker wie Märchen-, Komödien- oder Familienfilme zu Weihachten haben eine lange Tradition. Schon in der 1950er- und 60er-Jahren etablierte man TV-Sendeplätze an den Festtagen für solche Geschichten. Besonders das öffentlich-rechtliche Fernsehen griff das Bedürfnis vieler Menschen auf, sich in der dunklen Jahreszeit an herzerwärmenden und vertrauten Geschichten zu erfreuen. Im Lauf der Jahrzehnte kamen aus dem

In- und Ausland immer neue Klassiker hinzu, die dann häufig fest für Heiligabend oder die Feiertage eingeplant wurden – meist unabhängig vom Produktionsjahr oder von einem unmittelbaren Weihnachtsbezug. So entwickelte sich ein bunter Mix aus internationalen Filmen und regionalen Produktionen, die heute einen festen Platz in der deutschen Fernsehtradition einnehmen.

1. Drei Haselnüsse für Aschenbrödel

(1973, ČSSR/DDR) Die freiheitsliebende Aschenbrödel (Libuše Šafránková) entwischt der Enge zu Hause mit List, Reitkunst und drei magischen Nüssen – und verdreht dem Prinzen (Pavel Trávníček) den Kopf. Eine Jagd im Winterwald, der Ball im Schloss, die Maskerade am Kamin: ein Märchen, das von Selbstbestimmung erzählt – und dabei zum Schneekugel-Klassiker wurde.



2. Der kleine Lord

(1980, Großbritannien) Cedric „Ceddie“ Errol (Ricky Schroder) zieht aus New York aufs englische Landgut und taut den grummeligen Großvater, Earl of Dorincourt (Alec Guinness), mit entwerfender Herzlichkeit auf. Zwischen Standesdünkel und Vaterfigur wächst eine echte Bindung; Ceddies Mutter „Dearest“ (Connie Booth) hält die Fäden der Vernunft zusammen. Ein Festfilm über Güte, die Mauern einreißt

3. Sissi

(1955, Österreich) Die lebenslustige Elisabeth „Sissi“ (Romy Schneider) verliebt sich in Kaiser Franz Joseph (Karlheinz Böhm) – gegen höfisches Kalkül und gegen den Willen von Erzherzogin Sophie (Vilma Degischer). Alpenidyll, Hofzeremoniell, erstes großes Liebesglücken: Der Auftakt der Trilogie ist opulentes Kostümkino – und an den Feiertagen pures Nostalgie-Gold.



4. Weihnachten bei den Hoppenstedts

(1997-Schnittfassung/1978-Original, Deutschland) Opa Hoppenstedt (Loriot) seufzt: „Früher war mehr Lametta!“, während Lieselotte (Evelyn Hamann) versucht, das Festbetriebssystem am Laufen zu halten, Kind „Dicki“ baut ungerührt am „Heim-Atomkraftwerk“. Satire über Einkaufsstress, Bastelwahn und deutsche Wohnzimmerrealität – und doch voller Wärme für die Tücken des Familienlebens.

5. Kevin – Allein zu Haus

(1990, USA) Weihnachten, Familie weg, Haus leer – außer Kevin McCallister (Macaulay Culkin), der den Einbrechern Harry (Joe Pesci) und Marv (Daniel Stern) mit Fallen den Verstand raubt. Mama Kate (Catherine O'Hara) kämpft sich quer über den Kontinent nach Hause, Nachbar Marley (Roberts Blossom) lernt Vergebung. Slapstick, Herz und Heimkehr – die Blaupause des Festtags-Komödiengefühls.

6. Ist das Leben nicht schön?

(1946, USA) Banker George Bailey (James Stewart) steht an Heiligabend am Abgrund, bis Schutzengel Clarence (Henry Travers) ihm zeigt, wie wichtig sein Leben für das Städtchen Bedford Falls ist. Mary (Donna Reed), Mr. Potter (Lionel Barrymore) und Onkel Billy (Thomas Mitchell) bilden den moralischen Resonanzraum. Ein Film wie eine offene Hand: humanistisch, tröstend, zeitlos.

7. Die Muppets-Weihnachtsgeschichte

(1992, USA) Ebenezer Scrooge (Michael Caine) wird von den Geistern der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft heimgesucht – und trifft auf Bob Cratchit alias Kermit. Gonzo moderiert augenzwinkernd als „Charles Dickens“, Rizzo kommentiert frech aus der zweiten Reihe. Dickens' Klassiker, aber samtig, musikalisch, herzenswarm – perfekt für die ganze Familie.

8. Der Grinch

(2000, USA) Der grüne Grantler (Jim Carrey) plant, den Bewohnern von Whoville das Fest zu stehlen – bis die kleine Cindy Lou Who (Taylor Momsen) sein Herz erreicht. Martha May Whovier (Christine Baranski) sorgt für Glitzer, der Erzähler führt durch die Reim-Welt von Dr. Seuss. Eine Umarmung in Filmform: wild, bunt, am Ende entwaffnend freundlich.

9. Die Feuerzangenbowle

(1944, Deutschland) Schriftsteller Dr. Johannes Pfeiffer (Heinz Rühmann) zieht noch einmal die Schülerjacke an – und erlebt mit Professor Bömmel (Paul Henckels) und „Pfeiffer mit drei f“ die Essenz von Pennälerstreichen. Zwischen Klassenstreich und Herzenssache mit Eva Knauer (Karin Himboldt) destilliert der Film eine warme, schelmische Erinnerung an Jugend und Gemeinschaft. „Die Mischung machts.“



10. Tatsächlich ... Liebe

(2003, Großbritannien) Zehn ineinandergreifende Liebesgeschichten im Dezember: Premierminister David (Hugh Grant) verguckt sich in Natalie (Martine McCutcheon), Schriftsteller Jamie (Colin Firth) findet in Aurelia (Lúcia Moniz) neue Worte – und Witwer Daniel (Liam Neeson) hilft Stiefsohn Sam (Thomas Brodie-Sangster) beim ersten großen Herzklopfen. Ein Episodenfilm, der britischen Humor und Festtagsgefühle bündelt.

Warum genau diese Titel überdauern? Weil sie archetypische Weihnachtsmotive bedienen – vom Aschenputtel-Aufbruch über familiäre Heimkehr bis zur Läuterung des Miesmuffels – und zugleich perfekt als „Shared Experience“ funktionieren: Man kann nebenher plaudern, mitsprechen, lachen, seufzen.

Und jedes Jahr kommen neue Generationen dazu, die denselben Moment mit denselben Figuren teilen. In Zeiten von Streaming und „on demand“ ist das lineare Weihnachtsfernsehen damit paradoxerweise moderner, als es aussieht: Es stiftet Gemeinschaft – genau das, was wir an den Feiertagen suchen.



Warum Weihnachten nach Plätzchen riecht

Noch bevor die erste Kerze am Adventskranz brennt, zieht der Duft von Zimt, Vanille und frisch gebackenem Gebäck durchs Haus. Wer sich die Nase zuhält, verpasst gefühlt die halbe Weihnachtszeit. Doch warum eigentlich riecht Weihnachten so sehr nach Plätzchen?

Die Antwort liegt weit zurück. Schon im Mittelalter backte man in der Adventszeit besondere Kuchen und Brote, gewürzt mit dem, was damals purer Luxus war: Zimt, Nelken, Anis oder Muskat. Diese Gewürze kamen über die Handelsrouten aus dem Orient nach Europa und waren so teuer, dass man sie sich nur zu besonderen Gelegenheiten – wie Weihnachten – leisten konnte.

So entstand die Tradition der Lebkuchen. Ursprünglich waren sie eine Art „Festtagsbrot“, das man lange aufbewahren konnte. In Klöstern mischte man Honig, Mehl und Gewürze dazu, formte daraus kunstvolle Figuren und verzierte sie mit Mandeln oder kandierten Früchten. Der Duft dieser Lebkuchen war so überwältigend, dass er bald zum festen Begleiter der Adventszeit wurde.

Im Laufe der Jahrhunderte kamen die Plätzchen hinzu. Mit der Verbreitung von Zucker und Mehl im 18. und 19. Jahrhundert konnten auch nichtadlige Familien ihre Backöfen füllen. Kinder halfen beim Ausstechen von Sternen, Her-

zen und Monden, und plötzlich roch es in fast allen Küchen nach Weihnachten.

Bis heute hat sich daran wenig geändert. Ob Vanillekipferl, Spekulatius, Makronen oder Zimtsterne – kaum etwas weckt so zuverlässig Weihnachtsgefühle wie der Duft eines Blechs frisch gebackener Plätzchen. Und natürlich gehört zum Duft der Plätzchen auch die erstaunte Frage: Wer hat schon wieder aus der Keksdose genascht? Früher wie heute waren Kinder wahre Meister im Stibitzen – und nicht selten müssen die Eltern ihre Vorräte mit findigen Tricks schützen. Manche verstecken die Dosen auf Kleiderschränken, andere wickeln sie in altes Zeitungspapier – es soll sogar Familien geben, die ihre Plätzchendosen mit Vorhängeschlössern sichern. Doch ganz gleich, wie raffiniert die Vorkehrungen – am Ende finden die Plätzchen immer ihren Weg in neugierige Hände. Denn was könnte verlockender sein als der Duft von Weihnachten selbst?



Vielleicht ist es genau das, was Weihnachten so besonders macht. Denn das Fest ist nicht nur eine Zeit der Geschenke und der Lichter, sondern vor allem eine Zeit der Düfte: vom Tannenzweig im Wohnzimmer über den Braten im Ofen bis hin zu den Plätzchen, die man am liebsten gleich vom Blech naschen möchte. Und so riecht Weihnachten seit Jahrhunderten nach Zimt und Vanille, nach Zucker und Kindheit – nach allem, was uns wärmt.

Wie der Weihnachtsbaum die Welt eroberte

Heute ist er aus keinem Wohnzimmer mehr wegzudenken: der Weihnachtsbaum, glitzernd geschmückt mit Kugeln, Kerzen und Lametta. Doch dass dieser festliche Brauch seinen Siegeszug durch Europa antreten konnte, verdanken wir ein paar Royals – und einem Kaiser, der ein besonderes Faible für Pomp hatte.

Den Anfang machte im 19. Jahrhundert das britische Königshaus. Königin Victoria, die sich schon früh für deutsche Sitten begeisterte, brachte durch ihre Ehe mit Prinz Albert von Sachsen-Coburg und Gotha eine besonders liebenswerte Tradition über den Kanal: den festlich geschmückten Tannenbaum. Albert, der in Deutschland damit großgeworden war, ließ 1841 im Schloss Windsor einen Weihnachtsbaum aufstellen. Victoria war entzückt, die Kinder jubelten – und bald erschien in der Illustrated London News ein Stich, der die königliche Familie beim Weihnachtsfest mit Baum zeigte. Dieser eine Druck reichte, um eine Modewelle loszutreten: Ganz England wollte plötzlich einen Christbaum, und von dort schwappte der Trend weiter nach Frankreich, Belgien und sogar nach Übersee.

Prinz Albert, so nüchtern und ordnungsliebend, wie es einem Deutschen des 19. Jahrhunderts entsprach, achtete peinlich genau darauf, dass der Baum korrekt geschmückt war: keine Kerze zu schief, kein Apfel zu krumm. Victoria hingegen genoss den festlichen Glanz und die familiäre Wärme, die von diesem Ritual ausging. Gemeinsam machten sie den Tannenbaum zum Inbegriff des britischen Familienweihnachtsfestes – und gaben damit dem, was wir heute „typisch Weihnachten“ nennen, eine bis dahin unbekannte Gemütlichkeit.

In Deutschland war der Baum an sich nicht neu – man kannte ihn ja bereits seit Jahrhunderten –, doch die große Inszenierung fehlte. Hier trat niemand Geringerer als Kaiser Wilhelm II. auf den Plan, ein Enkel eben jener Königin Victoria. Während seine Großeltern mit familiärer Festlichkeit gefeiert hatten, liebte Wilhelm die große Geste. In den Berliner Schlössern türmten sich meterhohe Weihnachtsbäume, geschmückt mit Kerzen,

gläsernem Schmuck und Bergen von Geschenken darunter. Auch bei offiziellen Feierlichkeiten durfte ein prachtvoller Baum nicht fehlen – für Wilhelm war er Symbol kaiserlicher Stärke und christlicher Wärme zugleich. Selbst wenn er seine Soldaten zu Weihnachten besuchte, stand dort ein geschmückter Tannenbaum – flankiert von patriotischem Glanz und feierlichen Worten.

Von da an gab es kein Halten mehr: Ob in Paris, Wien oder St. Petersburg – überall zog der Tannenbaum ein. Bald stand er auch im Weißen Haus in Washington. Aus einer ursprünglich eher regionalen Sitte im deutschsprachigen Raum war ein internationaler Weihnachtsstar geworden. Und so steht der Weihnachtsbaum heute bei uns allen in den Wohnzimmern: mal schlicht, mal prunkvoll, mal kitschig – aber immer ein fester Bestandteil dieses Festes.

KINDER



Buch

Die Handball-Piraten (Band 3): Volle Action im Feriencamp



Die Handball-Piraten fahren ins Feriencamp an die Ostsee, aber leider wird die anfängliche Freude schnell getrübt: Ausgerechnet der Trainer der Handball-Teufel soll sie unterrichten! Statt gemeinsamem Spaß am Strand und Beach-Handball erwartet sie nun eine ganze Woche voller Drill und Strafübungen. Aber die Handballpiraten wären nicht die Handballpiraten, wenn sie sich von dem fiesen Trainer die ganze Woche verderben ließen – und schon gar nicht, wenn sie Handball-Größen wie Emily Vogel (ehemals Bölk) und Johannes Golla kennenlernen sollen! Da hilft nur eins: Der Trainer muss weg ... aber wie? Der dritte Band nach „Sprung, Wurf und Sieg“ und „Nicht zu stoppen“ strotzt wie seine beiden Vorgänger vor Witz und tollen Illustrationen! 🌟

Julia Nikoleit (Autorin) und Jan Saße (Illustrator): **Die Handball-Piraten** (Band 3). Volle Action im Feriencamp; Karibu / Edel Verlagsgruppe; ISBN 978-3961295234; 144 Seiten, 13,99 Euro; **ab dem 3. Dezember erhältlich**



Lieblingfilm

Zoomania 2



Das fängt ja gut an: Die frischgebackenen Partner Judy Hopps und Nick Wilde werden von Chief Bogo zu einer Paartherapie verdonnert, damit sie sich auf Streife um ihren Job kümmern und sich nicht ständig in die Wolle kriegen. Allerdings müssen die beiden Helden diese wieder abbrechen, da die mysteriöse Schlange Gary De'Snake auftaucht und Zoomania in helle Aufruhr versetzt. Um den Fall lösen zu können, müssen die beiden undercover in bisher unbekannte und gefährliche Stadtteile vordringen, was ihre Beziehung erneut auf eine harte Probe stellt ... Superlustige und intelligente Fortsetzung des 1. Teils von 2016 - wieder mit dabei: das legendäre Faultier Flash. 🌟

Zoomania 2 (USA 2025), Regie: Jared Bush, Byron Howard; mit den deutschen Stimmen von Josefine Preuß (Judie Hopps), Florian Halm (Nick Wilde), Oliver Stritzel (Chief Bogo), Rüdiger Hoffmann (Faultier Flash) u.v.m.; Verleih: Walt Disney; **seit dem 27. November im Kino**



Hörspiel

Professor Zamorra: Der Flucht von Saint-Cyriac



In Professor Zamorras Heimatdorf Saint-Cyriac wird ein kleines Kino eröffnet. Eine Sensation für die Dorfbewohner, doch der Premierenabend endet in einem Alpträumen: Statt des angekündigten Filmklassikers läuft ein leicht abgewandelter Film, der gar nicht existieren dürfte. Als dann auch noch der Kinobesitzer Henri Cailot auf unerklärliche Weise von Flammen erfasst wird, die keinerlei Hitze ausstrahlen, liegt es für den erfahrenen Parapsychologen Zamorra auf der Hand: Hier sind übernatürliche Kräfte am Werk ... 🌟

Adrian Doyle (Autor), gelesen von Matthias Lühn, Sabina Godec, Gerd Köster u.a.: **Professor Zamorra** (Folge 16): Der Flucht von Saint-Cyriac; Lübbe Audio; ab 16 Jahren; 7,99 Euro; **ab dem 12. Dezember erhältlich**

Adrian Doyle (Autor), gelesen von Matthias Lühn, Sabina Godec, Gerd Köster u.a.: **Professor Zamorra** (Folge 16): Der Flucht von Saint-Cyriac; Lübbe Audio; ab 16 Jahren; 7,99 Euro; **ab dem 12. Dezember erhältlich**



Hättest du es gewusst?

Wer hat den Adventskalender erfunden?

Egal, ob Groß oder Klein, jeder freut sich über einen Adventskalender und fiebert, was sich wohl hinter welchem der 24 Türchen verbirgt. Erfunden hat diesen besonderen Kalender der Münchner Buchhändler und Verleger Gerhard Lang, der den ersten gedruckten Adventskalenders 1904 auf den Markt brachte und der Bildchen zum Ausschneiden enthielt. Die Idee dafür war eine Kindheitserinnerung: Seine Mutter hatte ihm einen Karton mit 24 Kästchen und Keksen gebastelt, um für ihren Sohn die Zeit bis Heiligabend zu überbrücken. Langs Unternehmen entwickelte später auch die ersten Kalender mit Türchen sowie Schokoladen-Adventskalender.

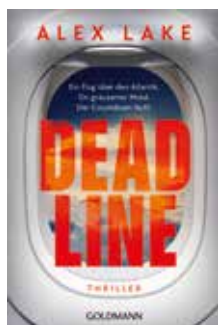


Kulturtipps



Buch

Alex Lake: Deadline



Nichts Böses ahnend besteigen Jill und ihre Kollegen nach einer Vorstandssitzung den Privatjet ihrer Firma, um nach Hause zu fliegen. Die Bedingungen sind perfekt: Das Wetter ist gut, die Sicht klar und Turbulenzen sind nicht zu erwarten. Doch kurz nach dem Abflug meldet sich die Pilotin über die Lautsprecher. Anstatt Jill und ihre Kollegen zu begrüßen, erklärt sie, dass sie den Jet aufs offene Meer hinaussteuern wird und stellt den Passagieren ein schockierendes Ultimatum: An Bord befindet sich ein Mörder, und sie wird die Maschine erst wieder auf Kurs bringen, wenn derjenige gesteht. Der Schuldige hat dreißig Minuten Zeit, um die Wahrheit zu sagen – sonst stürzt das Flugzeug in den Atlantik ... ●

Alex Lake: Deadline; Goldmann Verlag; ISBN 978-3442496082;
464 Seiten, 14,00 Euro (Taschenbuch); **ab dem 17. Dezember erhältlich**



Kino

Stromberg – wieder alles wie immer



Vor etwa zwanzig Jahren lernte Deutschland Bernd Stromberg (Christoph Maria Herbst) und sein Team von der Schadensregulierung der Capitol-Versicherung kennen. Damals gab es noch nichts Veganes in der Kantine, Mobbing war Breitensport im Büro und Bernd Stromberg sagte Sätze wie: „Ich respektiere Frauen. Als Idee...“. Seither hat sich die Arbeitswelt enorm verändert. Bernd Stromberg auch? Ein großes Wiedersehen aller

Beteiligter soll Klarheit bringen: Berthold „Ernie“ Heisterkamp (Bjarne Mädel), Tanja und Ulf Steinke (Diana Staehly und Oliver Wnuk), Jennifer Schirrmann (Milena Dreissig) und natürlich Bernd Stromberg. Und wie bei einer klassischen Familienfeier, gibt es auch hier eine einzigartige Mischung aus Nostalgie und Alkohol, aus alten Rechnungen und neuen Vorwürfen. „Büro ist Krieg“, hieß es bei Stromberg damals – heute ist alles noch viel schlimmer ... ●

Stromberg - wieder alles wie immer (D 2025); Regie: Arne Feldhusen;
mit Christoph Maria Herbst, Bjarne Mädel, Oliver Wnuk, Diana Staehly,
Milena Dreissig u.v.m.; Verleih: Filmwelt; **ab dem 4. Dezember im Kino**



Musik

Pink Floyd



September 1975: Die britische Rockband Pink Floyd veröffentlicht mit ihrem neunten Studioalbum „Wish You Were Here“ eines der bis dato meistverkauften

Musikalben der Welt. Gewidmet hatte die Band das Werk ihrem genialen wie psychisch kranken Gründungsmitglied Syd Barrett, der Pink Floyd schon 1968 wieder verlassen musste. Anlässlich des 50. Jahrestags der Veröffentlichung des legendären Albums erscheint nun „Wish You Were Here (50th Anniversary)“ mit dem Originalalbum und zusätzlich seltenen und bisher unveröffentlichte alternative Versionen und Demos. Für Fans der Band, die sich 2015 aufgelöst hat, ein Muss. ●

Pink Floyd: Wish You Were Here (50th Anniversary)
(Sony Music), ca. 22 Euro (2 CDs / CD Jewel box);
ab dem 12. Dezember erhältlich



Podcast

True Crime Hamburg

Erst seit Anfang Oktober gibt es diesen Podcast, der sich mit spektakulären Kriminalfällen aus Hamburg (und der damit zusammenhängenden Polizeiarbeit) beschäftigt. Es geht um Morde auf der Reeperbahn oder um einen Serienmörder, der in der Hansestadt sein Unwesen trieb. Die Gastgeber dieses Podcasts sind der Hamburger Polizeipräsident a.D., Ralf Mar-

tin Meyer und Schauspieler und „Ehrenkommissar“ Marek Erhardt. Nicht nur für Krimifans spannend und interessant. ●

True Crime Hamburg – der Polizei-Podcast (NDR/ARD) mit Ralf Martin Meyer und Marek Erhardt; jeden zweiten Mittwoch neu und kostenlos in der ARD-Audiothek.

Impressum

für uns Für Mieter und Genossenschaftsmitglieder | **Herausgeber** KREATIV Druck und Medienagentur GmbH, Wrangelstraße 12-16 (Haus C), 24539 Neumünster, Telefon: 04321 5572654, E-Mail: info@kreativ-sh.de © Alle Rechte beim Herausgeber. Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlags.

Redaktion Michael Graul, Timm Specht (für die Formulierung einzelner Abschnitte wurde das KI-Modell ChatGPT genutzt, aber redaktionell überarbeitet und auf sachliche Richtigkeit überprüft) | **Für Beiträge, Fotos und Anzeigen der Unternehmensseiten** sind die jeweiligen Wohnungsunternehmen verantwortlich | **Layout und Herstellung** KREATIV Druck und Medienagentur GmbH, Wrangelstraße 12-16 (Haus C), 24539 Neumünster

Dieses Magazin umfasst vielfältige Themen, die die Vielfalt der Mieterinnen und Mieter widerspiegeln. Deshalb setzt sich die Redaktion für eine genderechte und barrierearme Sprache ein. Wir wollen entweder genderneutrale Formulierungen oder sowohl die männliche als auch die weibliche Variante verwenden.



*Helfen Sie,
zu helfen!*

Damit
jedes Kind
eine faire
Chance
bekommt.



WER
MACHT
MICH
SATT?



*Jetzt für
tägliches
Mittagessen
spenden!*

www.kinderprojekt-arche.de

"Die Arche" Kinderstiftung Christl. Kinder- und Jugendwerk

IBAN DE82 3702 0500 0003 0301 00